

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insektionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Numm. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unsern Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

47. Jahrgang.

Nr 56.

Dienstag, den 15. Mai

1900.

Der Kommunikationsweg vom Händel'schen Gasthose bis zur sogenannten schwarzen
Brücke in **Schönheiderhammer** ist wegen vorzunehmender Baulichkeiten vom **14. Mai**
bis **2. Juni d. J.** für allen Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird für diese Zeit
im Einverständnis mit der Königl. Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen auf
den sogenannten **Schmiedeweg** und die **Güterzufuhr-Straße** am Bahnhofe Schön-
heiderhammer verwiesen.

Schwarzenberg, am 11. Mai 1900.

Königliche Amtshauptmannschaft.

J. B.:

Dr. Berthen, Reg.-Assessor.

Bekanntmachung.

Diejenigen unbemittelten Einwohner hiesiger Stadt, welche die **Erlaubnis zum**
Beseholtsammeln für nächstes Jahr nachsuchen wollen, werden hiermit aufgefordert,
sich längstens bis

zum **15. Juni 1900**

in unserer Rathregistratur zu melden. **Später eingehende Gesuche finden keine**
Berücksichtigung. Im Uebrigen wird bemerkt, daß nur bedürftige und unbescholtene
Personen Beseholtscheine erhalten können.

Eibenstock, den 11. Mai 1900.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Müller.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen **öffentlichen unentgeltlichen Impfungen** und Nachschautermine
finden gleich wie im Vorjahre in der **Turnhalle** hieselbst statt, und zwar in nachstehen-
der Reihenfolge:

I. Zur **Erstimpfung** kommen

Dienstag, den 15. Mai 1900, Nachmittags 3 Uhr

diejenigen impfpflichtigen Kinder, deren Namen mit **A bis N**,

Mittwoch, den 16. Mai 1900, Nachmittags 3 Uhr

diejenigen dergleichen, deren Namen mit **O bis Z** anfangen.

Impfpflichtig in diesem Jahre sind alle bis zum Jahre 1900 etwa von den Impfungen
auf Grund ärztlicher Zeugnisse befreiten, sowie alle im Jahre 1899 geborenen Kinder.

Bemerkte wird hierbei, daß nicht nur die vorstehend benannten hier geborenen, son-
dern auch die **hierher verzogenen 1899 und früher geborenen und noch nicht**
geimpften Kinder in diesem Jahre impfpflichtig sind.

Sämmtliche zur Erstimpfung gekommenen Kinder sind

Mittwoch, den 23. Mai 1900, Nachmittags 3 Uhr

zur **Nachschau** vorzustellen.

II. Die **Wiederimpfung** erfolgt

Freitag, den 18. Mai 1900, Nachmittags 3 Uhr

für diejenigen **Knaben** und

Sonntag, den 19. Mai 1900, Nachmittags 3 Uhr

für diejenigen **Mädchen**, für welche

a. der Nachweis der Impfung nicht erbracht worden ist,
b. welche im Laufe dieses Jahres ihr zwölftes Lebensjahr zurücklegen.

Zur **Nachschau** sind diese Kinder

Sonntag, den 26. Mai 1900, Nachmittags

und zwar die **Knaben 1/3 Uhr** und die **Mädchen um 3 Uhr** vorzustellen.

Die Impfungen werden vom Impfarzt Herrn Dr. med. Schlammer hier vorgenommen.
Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Dipht-
herie, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen
Boaden herrschen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termine nicht gebracht werden.

Die Eltern des Impflings oder deren Vertreter haben dem Impfarzte vor der Aus-
führung der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mittheil-
ung zu machen.

Die Kinder müssen zum Impftermine mit reingewaschenem Körper und mit reinen
Kleidern und reiner Wäsche gebracht werden.

Die zur Ausgabe kommenden Verhaltensvorschriften für die Angehörigen der Erst-
und Wiederimpfungen sind genau zu beachten.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder impfpflichtiger Kinder werden unter Hinweis
darauf, daß für Unterlassung der Impfung **Geldstrafe bis zu 50 Mark oder Haft-
strafe bis zu 3 Tagen** angedroht sind, zur pünktl. Beachtung dieser Vorschriften anermahnt.
Eibenstock, den 4. Mai 1900.

Der Rath der Stadt.

Hesse.

Grüchtel.

Holz-Versteigerung. Staatsforstrevier Sofa.

Im „**Rathskeller**“ in Aue sollen

Sonntag, den 19. Mai 1900, von Vorm. 1/9 Uhr an

4266	w.	Stämme,	11—15	cm	Mittenstärke,	} in den Abth. 6, 8, 11, 21, 33, 34, 36 u. 37 (Rahlschläge) 15 u. 59 (Durchforstungen), 18, 23, 24, 26, 34 u. 55 (Begeräumungen u. Rändel- ungen),
2687	"	"	16—19	"	"	
1426	"	"	20—35	"	"	
7333	"	Alföher,	8—15	"	Oberstärke,	
2410	"	"	16—22	"	"	
1688	"	"	23—51	"	"	
9	buch.	"	17—44	"	"	
95	w.	Derbstangen,	8 u. 9	"	Unterstärke,	
40,00	"	Reisstangen,	3	"	"	
1,20	"	"	6	"	"	
10	rm	Ruhknüppel,				

sowie im **Gasthose „zur Sonne“** in Sofa

Montag, den 21. Mai 1900, von Vorm. 9 Uhr an

25	rm buch,	181	rm w.	Brennholz,	} in vorgeh. Abth.,
20	"	105	"	Aeste,	
	"	1573	"	Stöcke	

versteigert werden.

Rgl. Forstrevierverwaltung Sofa und Rgl. Forstrentamt Eibenstock,

Aufhne.

am 11. Mai 1900.

Gerlach.

Der feierliche Schluß des Landtags

durch Se. Majestät den König hat **Sonntag** Mittag 1 Uhr
im Thronsaale des königlichen Residenzschlosses stattgefunden.
Die von Sr. Majestät dabei verlesene Thronrede hat folgen-
den Wortlaut:

Meine Herren Stände!

Sie sind nunmehr zum Schluß einer langen und arbeits-
vollen Landtags-Session gelangt und stehen im Begriffe, wieder
an Ihren häuslichen Heerd zurückzukehren.

Durch Ihre Beschlüsse zum Staatshaushalts-Etat ist für die
Bedürfnisse der Staatsverwaltung auf allen ihren Gebieten in
der Hauptsache Vorsorge getroffen worden, auch wenn Sie ge-
laubt haben, einzelne Postulate mit Rücksicht auf die Finanzlage
zurückstellen oder doch abmildern zu müssen.

Leider ist es nicht gelungen, über die Einführung des kombi-
nirten Dienstaltersstufenplans eine Einigung zu erzielen und
zu der Vorlage wegen Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen
an die Beamten zu einem Beschlusse zu gelangen, welcher die
künftige Erledigung dieser hochwichtigen Frage hätte fördern kön-
nen. Da die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen nach der
von Mir getheilten Ueberzeugung Meiner Regierung als ein
dringendes Bedürfnis anzusehen ist, wird Meiner Regierung Ihnen
für die nächste Tagung den bezüglichen Gesegentwurf anderweit
vorlegen. Ich darf Mich der Hoffnung hingeben, daß es als-
dann gelingen werde, über diese Frage eine Einigung mit Ihnen
zu erzielen.

Durch die Verabschiedung der beiden Novellen zum Ein-
kommensteuergesetze wird die Einkommensteuer in vielen Bezieh-
ungen, namentlich durch Befreiung von Härten, Gewährung
von Erleichterungen und klarere Fassung der Gesetzesbestimmungen
nicht unwesentliche Aenderungen erfahren, welche wohlthuend wirken
werden.

Dem mehr und mehr hervorgetretenen Bedürfnisse nach
einem stärkeren Rechtsschutz innerhalb der Verwaltung wird das
nunmehr vereinbarte Gesetz über die Verwaltungsrechtspflege,
durch welches thunlichste Erhaltung der bestehenden Verwaltungs-
organisation angestrebt worden ist, zu entsprechen geeignet sein.

Mit den mehrfachen auf die Rechtspflege bezüglichen Geseg-
entwürfen, die Ihrer Berathung unterlegen haben, ist die Reihe

der zur Ausführung der neuen Reichs-Justizgesetze erforderlichen
gesetzlichen Bestimmungen im Wesentlichen abgeschlossen.

Von der durch das allgemeine Baugesetz angebahnten zeit-
gemäßen Umgestaltung des Baurechts darf eine nachhaltige ge-
deihliche Förderung der allgemeinen volkswirtschaftlichen Inter-
essen, die gerade auf diesem Gebiete in mancherlei Richtung in
Erfcheinung treten, erhofft werden.

Durch Revision der bisherigen, die Handels- und Gewerbe-
kammern betreffenden Bestimmungen wird ein Gesetz zur Verab-
schiedung gelangen, welches die Vertretung der Interessen des
Handels, der Industrie und des Gewerbes in diesen Körperschaf-
ten in einer den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechenden und
umfassenden Weise regelt und zugleich die Ueberweisung der mit
den reichsgesetzlich geordneten Handwerkskammern verbundenen
Rechte und Pflichten auf die Gewerbelammern ermöglicht.

In der gesetzlichen Bewilligung sehr erheblicher Staatsbei-
hilfen zu den Alterszulagen der Volksschullehrer sieht Meiner Re-
gierung eine erneute Anerkennung ihrer Bestrebungen zu Hebung
der Volksschule. Es ist zu hoffen, daß diese Maßregel nicht nur
eine Erleichterung der Schullasten und eine Besserung der Stel-
lung des Lehrerstandes herbeiführen, sondern auch in den Ge-
meinden das Interesse für die Volksschule, in den Lehrern die
Berufstreue beleben und fräftigen werde.

Und so lassen Sie Mich von Ihnen mit dem Wunsche Ab-
schied nehmen, daß unser gemeinsames, auf die Förderung des
Wohles unseres theuren Sachsenlandes gerichtetes Streben von
dem göttlichen Segen begleitet sein möge!

Tagesgeschichte.

— **Deutschland.** Der Münchener „Allg. Ztg.“ wird aus
Berlin berichtet, in Kreisen, die der englischen Botschaft nahe
stehen, wisse man noch nichts davon, daß der Besuch des Kaisers
in Cowes für dieses Jahr sicher sei oder fest geplant werde.
Auch sei in unterrichteten Kreisen nichts davon bekannt, daß der
Kaiser sich mit dem Gedanken trage, im Sommer nach Wien
zu gehen.

— Im körperlichen Befinden des Königs Otto von
Bavern macht sich eine fortschreitende Besserung bemerkbar.

— Es mehren sich die Anzeichen dafür, daß sich die Session

sowohl im Reichstag wie im preuß. Landtag über Pfingsten
hinaus bis Ende Juni erstrecken werde. Die Regierung legt
Werth darauf, daß außer dem Flottengesetz das Unfall-Versicher-
ungs-, das Reichsfeuer- und das Münzgesetz erledigt werden.
Ob außerdem das Fleischbeschaugesetz und die lex Heinze sowie
die Novelle zur Gewerbeordnung noch zur Berathung gestellt
werden, ist noch immer nicht entschieden. Als erwünscht wird es
bezeichnet, auch die Seemannsordnung noch zu verabschieden,
deren erste Lesung die Kommission allerdings noch nicht beendet hat.

— **Oesterreich-Ungarn.** Das österreichische Ab-
geordnetenhaus hat in seiner Freitagssitzung wieder unter
der Obstruktion zu leiden gehabt. Die tschechische Komödie wird
für einige Tage unterbrochen, um dem Jubiläum der Dele-
gationen in Budapest Raum zu schaffen. Am 17. d. beginnt
wieder die „Thätigkeit“ des Hauses. Die Jungtschechen wollen
dann die Obstruktion „auskalteln“ und einige Paragraphen der
Gewerbe-Ordnung passiren lassen. Auch der Gesegentwurf über
die Reunionsordnung soll Gnade finden. Die Jungtschechen
lassen also schon mit sich handeln. Trotzdem sieht kein Mensch
klar in die Zukunft. Die Vorschläge zu einem Friedensschluß,
die bisher gemacht wurden, finden nirgends Anhang und es ist
gar nicht abzusehen, wohin der Kampf treiben wird.

— **Frankreich.** Paris, 11. Mai. Ein sensationelles
Gerücht, dessen Ursprung bisher noch nicht erforscht werden konnte,
war Freitag Mittag auf den Boulevards und an der Börse
verbreitet: Es hieß, der Präsident der Republik wäre das Opfer
eines verbrecherischen Anschlags geworden. Man telephonirte
von den Redaktionen und der Börse aus nach der Polizeipräfektur,
nach dem Ministerium des Innern und nach dem Elysee und
man erhielt übereinstimmend den Bescheid, daß die Nachricht von
A bis Z in böswilliger Weise erfunden worden war. Die ein-
geleitete Enquête wird ergeben, ob man es hier mit einem ver-
suchten Börsenfouq oder einem politischen Mordversuch zu thun hat,
dessen Bedeutung und Zweck man nur schwer begreifen könnte,
es wäre denn, daß das Gerücht 48 Stunden zu früh ausgeprengt
wurde und dazu bestimmt war, in den Gemeinde-Wahltagen am
Sonntag, an welchem Tage die Kontrolle schwieriger gewesen
wäre, eine Panik hervorzurufen.

— **Spanien.** In Spanien macht die revolutionäre
Bewegung weitere Fortschritte. An mehreren Orten ist es zu
Zusammenstößen gekommen, bei denen es Tode und Verwundete

gab. Der Mob scheint es weniger auf die Regierung, als auf die Fensterreihen der Wohlhabenden abgesehen zu haben. In Barcelona ist der Kriegszustand erklärt worden. In Valencia erneuerten sich die Tumulte. Vorräuber wurden erschlagen, in den zum Marktplatz führenden Straßen waren die Läden geschlossen. Der Straßenbahnverkehr ist eingestellt.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Lord Roberts ist trotz aller Verzögerungen seines Vormarsches durch die von ihm selbst gemeldeten Geländeschwierigkeiten für seinen Fußmarsch mit überraschender Schnelligkeit bereits am 12. Mai früh in Voshrand, das anscheinend die Buren erst in der Nacht vorher verlassen hatten, eingetroffen und hat noch im Laufe desselben Tages, wie aus nachstehenden Meldungen zu ersehen, Kronstadt besetzt. Auf dem Marsche dahin ist es den britischen Truppen zum ersten Male gelungen, einige Wagen von den Buren zu erbeuten, außerdem haben sie an 100 Gefangene gemacht; von erbeuteten Beschützen wird nichts gemeldet. — Die letzten Depeschen lauten:

London, 12. Mai. Feldmarschall Lord Roberts meldet aus Voshrand von heute morgen 8 Uhr: Wir befinden uns acht Meilen südlich von Kronstadt. Der Feind hat die erste Linie seiner Verschanzungen während der Nacht verlassen. Wir rekonstruieren jetzt die Gegend in der Richtung auf Kronstadt. General French bemächtigte sich gestern Nachmittag der Baasflußbrücke, bevor noch der Feind sich dort zum Widerstande festsetzen konnte.

London, 12. Mai. Lord Roberts telegraphiert: Ich besetzte heute Kronstadt, ohne auf Widerstand zu stoßen.

Die Lage im Südosten des Oranje Staates hat sich dahin aufgeklärt, daß die Buren die Gegend östlich von Tabaanach noch wie vor besetzt halten und auch weiter zu behaupten beabsichtigen. Unter des Präsidenten Steyn persönlichem Befehl sollen dort etwa 7000 Mann stehen, die angeblich sich anschicken, etwas zur Gefährdung der südwestlichen britischen Verbindungen zu unternehmen. Wenn sie dazu stark genug wären, könnten sie Lord Roberts eine ernsthafte Verlegenheit bereiten. Sind sie das aber nicht, so legen sie sich selbst der Gefahr aus, abge schnitten zu werden.

Der seit einiger Zeit geplante und sehr geheim gehaltene Vormarsch des Generals Buller in Natal soll auf Helpmakt gerichtet sein und die Umgebung der Viggarsberge besetzen. Helpmakt liegt etwa 70 Kilometer östlich von Ladysmith.

Locale und sächsische Nachrichten.

Schönheide. Vergangenen Sonntag wurde in hiesiger Kirchgemeinde durch Herrn Superintendent Roth aus Schneeberg Kirchensynodalversammlung abgehalten, an welcher sich eine Hausväterversammlung im Rathhause angeschlossen. Der Herr Epheus sprach seine hohe Befriedigung über das frische Leben beim Gottesdienste aus, gedachte in Anerkennung der durch den Kirchenvorstand geleisteten Verdienste, forderte auf zur energischen Vertreibung der Vermehrung des Orgelbausefonds betr., begrüßte mit Freuden die der Kirche zugewiesene reichliche Schenkung, empfahl dringend die Kirche einer durchgreifenden Renovation, brachte ferner die Bildung eines christlichen Männervereins in Anregung und betonte das gute Einvernehmen zwischen den Geistlichen und dem Kirchenvorstande, sowie zwischen Kirche und Schule.

Schönheide. Am Freitag verunglückte das 1/2 jährige Kind des Fabrikarbeiter Wörner, indem dasselbe in einem unbewachten Augenblicke aus einer Sophaecke in eine davorstehende Waschküchle fiel und ertrank.

Leipzig, 12. Mai. Heute Vormittag 10 1/2 Uhr wurde hier in Gegenwart des Staatssekretärs Grafen Poladowsky das Deutsche Buchgewerbehaus und gleichzeitig die Gutenberghalle eingeweiht. Ferner wurde das allgemeine Ehrenzeichen der Buchdruckerkunst enthüllt.

Falkenstein, 11. Mai. In der Schiffenstickerie, an welcher ein großer Teil unserer Bevölkerung hängt, macht sich jetzt ein recht lauer Geschäftsgang bemerkbar. Während im Vorjahre sowohl in den Winter- wie Sommermonaten die Bestellungen meistens einfielen und sämtliche Maschinen unausgesezt nicht genug Baaren liefern konnten, gehen jetzt Bestellungen klein und spärlich ein, so daß manche Maschinen schon zu tageweiser Pause gezwungen sind. Die Ursache in dem Umschwunge soll einestheils in dem langen, kalten Winter zu suchen sein, andererseits dürfte auch der südafrikanische Krieg nicht ohne Einwirkung auf den Weltmarkt sein. Sowohl Fabrikanten wie Arbeiter sehen deshalb mit berechtigter Sorge dem kommenden Sommer entgegen.

Lengsfeld i. V., 12. Mai. Beim Bemähen, sein zweijähriges Töchterchen zu retten, welches beim Spielen in den an der Straße gelegenen Thomasschen Teich gefallen war, ertrank am Donnerstag Mittag der Rettenschärer Müller. Die Leichen von Vater und Kind wurden kurz nach dem Unfalle gefunden und geborgen. In demselben Teiche ist vor drei Jahren bereits ein vierjähriger Knabe Müllers ertrunken.

Kirchberg, 11. Mai. In der vergangenen Nacht gegen 3 Uhr wurde die hiesige Einwohnerschaft durch Sturmgeleute aus dem Schlafe aufgeweckt. Es brannte in dem Friedr. Egid. Wolfsschen Wolllager am Neumarkt. Vernichtet wurden, wie man erzählt, mehrere hundert Centner Wolle. Die Gebäude konnten durch das thätigste Eingreifen der schnell herbeigeeilten Feuerwehr erhalten werden. Das Feuer ist jedenfalls durch Selbstentzündung entstanden.

Ein ungewöhnlicher Baumstempel wurde gestern an der von Herlasgrün nach Treuen führenden sächsischen Straße verübt. Es wurden dort zu nächstlicher Stunde von Unbekannten, für deren Ermittlung die lgl. Amtshauptmannschaft Kuerbach 30 Mark Belohnung aussetzt, eine Anzahl junger Kirschbäume ausgegraben und entwendet.

Theater.

Vor ausverkauftem Hause wurde gestern Mose's beliebtestes Werk „Der Weichensreifer“ gegeben. Yang anhaltender Beifall, ja wahrer Jubel des animierten Publikums lohnten die vorzügliche Darstellung. Geradezu großartig war Herr Wolmerod in der Rolle des Viktor v. Berndt, ganz der lebenswichtige Schwerenöther, dabei in jedem Wort, jeder Bewegung der elegante Cavalier, bei dem man es begreiflich findet, daß ihm die Herzen der Damen entgegen fliegen. Alle anderen Mitwirkenden assistierten dem verehrten Gäste aufs Beste, so daß wir wirklich von einer Musterdarstellung berichten können. Großen Beifall erntete auch Herr Otto Schmitz mit seinem Referat von Feld, der seine Rolle mit liebenswürdiger Frische spielte. Von den übrigen Mitwirkenden verdienen noch besonders hervorgehoben zu werden Fräulein Hahn, die, wie das bei der jungen Dame selbstverständlich ist, ihre Rolle reizend spielte, und Frau Schindler als Frau von Berndt. Auch Fräulein Hamm wußte sich mit ihrer Rolle sehr zufriedenstellend abzufinden. Am Dienstag sollen wir nun wieder mit einer Novität bekannt gemacht werden, die überall mit großem Beifall aufgenommen wurde. „Die Regenbrüder“, ein schwamförmiges Lustspiel von Lauffs, zeichnet sich durch unendlich wirksame Komik aus. Urfomige Verwickelungen lassen

das Publikum aus dem Lachen garricht herauskommen, und können wir Jedem den Besuch dieser Vorstellung empfehlen.

Künstler-Concert am 21. Mai 1900 in Eisenach.

Herr Max Wünsche, der Herr Emil Pinks schon wiederholt auf seinen Kunstreisen am Klavier begleitet hat, kommt am 21. Mai auch mit hierher. Als Klavierbegleiter gehört er zu den geschicktesten Klavierpielern Leipzigs. Als Violoncellist gehört er dem berühmtesten Orchester Deutschlands, dem Gewandhausorchester in Leipzig an. Wir freuen uns, ihn in doppelter Beziehung bewundern zu können. Er darf sicherlich wie Herr Pinks und Fräulein Demuth des freundlichsten Empfanges gewärtig sein. Wir bitten die Leser, welche das hochinteressante Concert besuchen wollen, sich im Vorderauf Karten zu entziehen. Programm und Texte sind bei den Herren Rsm. G. Emil Tittel und Rsm. D. Lehmann ebenfalls zu haben.

4.ziehung 5. Klasse 137. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 10. Mai 1900.

5000 Mark auf Nr. 1491. 3000 Mark auf Nr. 2800 5064 8988 12900 20068 29035 29380 30608 34968 35650 48973 51070 53775 56128 57225 58889 59743 59889 60574 61377 64894 65927 67875 84828 88564 89823 91118.

1000 Mark auf Nr. 708 1472 2585 3318 6503 8286 10040 10475 11789 12053 12064 18874 20737 21085 22205 23001 26722 27225 28090 28808 31898 32689 33913 35897 39276 40041 40866 40932 45985 46251 48907 48724 51487 55279 55509 56803 59420 61552 63976 64928 69275 70809 75673 79558 80246 80703 82490 83565 83716 84959 91448 92555.

500 Mark auf Nr. 716 4447 8882 11005 11879 17854 18827 18409 23164 24553 24834 26191 27189 29377 29843 31575 36057 38148 39007 39038 39723 41161 41185 45787 46873 47747 54135 59909 60672 70287 74200 75781 79168 79574 79852 80572 82129 82619 86351 87360 87482 89134 92857 95953 98738.

300 Mark auf Nr. 2590 3382 3682 3788 4888 5855 6882 7679 8244 8833 10513 10696 13019 14438 15667 16045 16154 18365 18925 20166 22690 24140 24492 24750 26328 28733 28797 29448 30645 33041 33421 34896 37110 37329 38082 38134 38951 38928 38967 39585 39689 41459 42411 42651 43224 43554 44182 44747 45327 45409 47286 49712 49784 60419 59721 54152 54415 54846 56590 56841 60189 60926 61895 63904 64333 68138 68156 68812 67771 68351 68708 69238 69855 71107 71523 71638 72049 72841 73518 73732 74135 75213 76068 76555 78730 79801 80610 83491 84548 87982 88668 89407 90484 90716 91726 92159 92945 93889 94375 94414 95245 95253 95528 95788 95840 96244 97594 97817 97850 98066 98283 98307 99181.

5.ziehung, gezogen am 11. Mai 1900.

3000 Mark auf Nr. 3410 3915 5097 5153 9988 10895 17509 18465 20007 23077 24774 25840 26298 27024 28393 40892 44451 44803 46762 47403 49984 59885 58225 58994 59395 64835 65914 73713 78397 81422 85642 96128 99993 97738 94189 97610.

1000 Mark auf Nr. 215 1827 3302 4602 5730 10662 11030 13310 14118 16530 16829 16849 17393 22001 23082 23713 30077 33210 36213 37019 40275 42081 43002 44477 44942 46671 50827 54508 59063 65005 68842 69921 69944 73289 78708 80337 82800 85016 87901 93446 95420 98071 96150 96485 97347 99995.

500 Mark auf Nr. 3264 8278 9285 11233 19653 19859 22967 25452 26238 28459 28937 28835 32489 33607 34521 34551 40923 44800 45269 45459 45485 48025 48154 49191 57288 58237 62464 62643 65583 67239 68964 71354 74075 78226 78449 78962 78855 80884 82195 82808 83098 85299 86639 94419 96939 96936 98990 99543.

300 Mark auf Nr. 654 1382 1443 2640 2903 3807 3840 3991 4376 4393 4771 8227 8634 9718 10586 10905 12768 15438 16089 16100 17886 17956 18007 18368 18413 19308 19512 19681 21198 21682 21873 22656 23630 23658 25991 26023 26123 27135 27792 28341 28396 28493 28778 28883 28923 29374 30049 33841 33964 33973 35221 35791 36617 36709 37573 38333 39355 40077 40656 41036 41071 43228 43369 43926 44820 45150 48672 48855 49188 49446 49570 50206 50539 50798 51740 51811 53826 56054 58908 56792 58990 57988 59191 59144 60395 61774 62203 62804 63630 64572 65971 66045 66516 66832 67139 67968 68289 68394 69120 69178 70177 70723 70808 72025 74021 74632 74965 77057 78101 78133 78361 78632 80006 80583 82007 82781 83431 83472 83818 83823 84499 84588 84587 88574 89175 89179 89747 90497 91168 91990 93731 95791 96888 96982 97107 97878 98355 98587 99239.

Vor hundert Jahren.

15. Mai.

Napoleons Uebergang über die Alpen 1800. Es ist über diesen in der Weltgeschichte so bekannten „Alpenzug“ außerordentlich viel geschrieben und geredet worden; namentlich haben die Franzosen diese That ihres Nationalhelden bis in den Himmel erhoben und man hat sie sogar mit dem wirklich großartigen Zuge Hannibals über die Alpen zu vergleichen gesucht. Davon kann gar keine Rede sein. Die Wahrheit ist folgende: Am genannten Tage begann der Zug nach dem Fuße der Alpen. Das für den italienischen Krieg bestimmte französische Heer war in mehrere Abteilungen geteilt, die über den St. Gotthard, den Simplon, den kleinen St. Bernhard, den Mont Cenis und den Mont Genevre zogen; nur ein kleiner Teil unter Napoleons Führung ging über den großen St. Bernhard. Hannibal zog über das von wilden Galliern bewohnte Alpengebirge und er hatte nichts von den irdischen und menschlichen Hilfsmitteln, über die Napoleon gebot. Diesem halfen ganze Scharen entlausigter Walliser und Italiener den Weg bahnen und für Sarrätze für die Truppen war durch die Wünsche des Bernhardschöpfes gesorgt. Immerhin ist das Erreichen des mit Schnee und Eis bedeckten St. Bernhard und das Hinabsteigen in das Thal von Kofia bewundernswürdig.

16. Mai.

Die selbstständigen Städte 1800. Es waren ihrer nicht mehr allzuviel, die als freie Reichsstädte nach all den Wirren der Kriege und Revolutionen übrig geblieben waren und auch diese, wenigstens die meisten erlitten im Jahre 1800 ihr Schicksal. Zwar war es erst der Anfang des Jahres 1801 (Friede zu Unweil), der den Untergang von 41 Reichsstädten vollendete, indem diese Städte den deutschen Fürsten als Entschädigung für ihre Verluste auf dem linken Rheinufer zugesprochen wurden, allein die neuen Landesherren genierten sich gelegentlich auch nicht, bereits früher zugreifen; überdies wußten die Städte längst, daß sie ihre Selbstständigkeit verlieren mußten. So nahm Braunschweig-Beinhart, Mühlhausen und Nordhausen, Pölsbairern u. A. Reudern, Rempten, Weimingen, Rörblingen, Ravensburg, Rothenburg, Schwefelbrunn und Ulm; Württemberg Kalen, Ehlingen, Münsbach, Heilbrunn, Neutlingen, Rottweil; Baden bekam u. A. Hiberach, Offenbach, Ueberlingen, Wimpfen; Hessen-Darmstadt aber Friedberg; Dornmund kam an Nassau (wo es so lange blieb). Die Städte waren ihrer veralteten Verfassungen und des Patrierregimentes längst müde, mit der Einverleibung ganz zufrieden. Berühmt blieben zunächst noch sechs Städte: Augsburg, Nürnberg, Frankfurt a. M., Hamburg, Lübeck und Bremen.

Ein Prophet des Wahnes.

Zum 375. Jahrestage der Schlacht bei Frankenhausen und des Todes Thomas Münzers, am 15. Mai 1525. Von Dr. J. A. Klein.

Das schauerlichste Beispiel, wie ein von der Menge des Volkes aufgeföhrtes Mißverständnis zu den größtlichen Ausschreitungen und wenn sich noch religiöser Fanatismus dazu gesellt, zu den blutigen und zugleich grauenvollsten Thaten führen kann, liefert im Reformations-Zeitalter der unglückselige entsetzliche Bauernkrieg. Der lutherische Traktat „von der Freiheit eines Christenmenschen“ war nachgewiesenermaßen nicht die Ursache des fürchtbaren Aufstandes, sondern langjährige Bedrückung des Landvolkes, seine Heranziehung zu Kriegsdiensten, seine Auszugaung durch die übermächtige Ritterchaft, das waren die wahren Beweggründe, welche den Bauern die Waffen in die Faust zwangen und schon lange war die Gährung zur Thatfache geworden, lange schon bestanden die Unruhen, ehe der erwähnte lutherische Traktat Del ins Feuer gießen konnte.

Die Bewegung war da und erhielt nun durch die Reformation einen mächtigen Impuls. Die evangelische Freiheit übertrug das Volk auf das politische und soziale Gebiet und drängte auf eine allgemeine Umwälzung hin. Ein im Sommer 1524 im südlichen Schwarzwalde gegründeter Bauernbund, die „evangelische Brüderschaft“, half mit dazu, daß der Aufstand Anfang 1525 zu Rempten im Allgäu ausbrach, von wo er sich mit Windeseile

an den Bodensee bis an den Oberrhein verbreitete. Am Allgäu entflanden auch die sogenannten „12 Artikel“, das merkwürdige Programm der Bauernbewegung, als dessen Verfasser der ehemalige pfalzgräfliche Kanzler Christian Schappeler zu Memmingen genannt wird. Sie verlangten freie Wahl der Pfarren durch die Gemeinden, lautere Predigt des Evangeliums, Abschaffung des kleinen Zehnten und des Frohndienstes, Freiheit für Wildpret, Befreiung des Hinterschusses und andere Forderungen, welche an sich gerecht und durchführbar waren. Es war also eine vollständige Reform im demokratischen Sinne beabsichtigt, welche Deutschland einen neuen Staats- und Rechtsboden und die Möglichkeit einer großartigen Entwicklung hätte geben können.

Indessen hatte der damalige Kaiser Karl V. gar kein Verständnis für die deutschen Dinge, ihm kam der Gedanke gar nicht, die mächtige populäre Bewegung zur Errichtung eines starken, einheitlichen Reiches zu benutzen. Noch wichtiger war, daß die jämmerlichen Ausschreitungen und rohen Gewaltthaten der Bauern den Mittelstand davon abschreckten, sich der Erhebung entschieden anzuschließen, daß namentlich Luther sich ganz entschieden gegen sie erklärte und zwar veranlaßt durch die Art, wie sie in Thüringen auftrat.

Hier waren die sozialpolitischen Bestrebungen aufs Engste mit den kirchlichen Reformideen, aber in der Schwärmerischen und fanatischen Weise Thomas Münzers verbunden. Eine von Leidenschaft beherrschte Natur, klein, schwarzen Haars, feurigen Blickes, war dieser ganz geschaffen, in einer so vielfach erregten und durchwühlten Zeit eine hervorragende Rolle zu spielen. Geboren zu Stolberg am Harz, wurde er nach vollendetem Studium zu Wittenberg und Leipzig Lehrer zu Acherleben, Halle u. a. Orten. Nicht einem ihm unbestreitbar innewohnenden agitatorischen Trieb besaß er einen unbesiegbaren Hang zum Wandel- und zu abenteuerlich hochfliegenden Plänen. Nachdem er einige Zeit als Kaplan in einem Nonnenkloster zugebracht, wurde er Prediger an der Hauptkirche zu Jizidau. Hier war er der einflussreichste Führer jener schwärmerischen Sekte der „Prophezen“. Glücklich ihrem Schicksal in Wittenberg entronnen, versuchte Münzer sein Glück in Prag; aber ein Maueranschlag voll demagogischer Schlacht, worin es hieß: „Die Ernte reift heran! Ich bin vom Himmel gebunden um einen Groschen zum Tagelohn und scharfe meine Sichel, die Ernte zu schneiden!“ hatte seine Vertreibung aus Böhmen zur Folge. In Alstedt, wo er eine Predigerstelle erlangt hatte, gründete er eine geheime Gesellschaft: „zur Verwirklichung des Reiches Gottes in Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit“ und erneuerte die Jizidauer Lehre „von der göttlichen Eingebung und Erleuchtung.“

Luther, auf ihn aufmerksam geworden, lud ihn zu einer Unterredung nach Wittenberg ein; allein Münzer weigerte sich zu erscheinen. Nun sollte Spalatin bei dem Kurfürsten auf die Entfernung des Schwärmers dringen. Friedrich wollte ihn aber zuerst hören. Als er zu Anfang des Jahres 1524 sich mit seinem Bruder Johann auf dem Schloß in Alstedt befand, mußte Münzer eine Predigt vor ihm halten. In dieser erklärte er, nicht die Bibel soll den Glauben bestimmen, sondern die unmittelbare Gemeinschaft des Menschen mit Gott, „das klare Wort Gottes, das der Mensch in der eigenen Seele vernommen hat.“ Von dem Grundsatz ausgehend: „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert“ forderte er die anwesenden Fürsten auf, die Gottlosen wegzutun, wo nicht, so werde ihnen Gott ihr Schwert nehmen. „Darum laßt die Uebelthäter nicht länger leben, die uns von Gott abwenden! Mögen auch Brüder Maßschwein und Bruder Samtleben solche Ansicht verwerfen: es wehre sich ein Jeglicher wie er will!“

Spalatin schickte die Rede an Luther; dieser sandte die „Alstedter Kaserei“ zurück. Bald darauf schritt aber Münzer vom Wort zur That: unter seiner Führung zogen die Alstedter nach der Kapelle Walderbach und zerstörten das Heiligthum sammt dem Marienbild, die vielbesuchte Anachstälte zahlreicher Wallfahrer. Nun wurde er zur Verantwortung nach Weimar geladen und am 16. August seine Ausweisung beschlossen; aber schon Tags zuvor hatte er Alstedt verlassen, nachdem er in Harnisch von seinen Freunden umgeben durch die Stadt gezogen „zur Gegenwehr bereit.“

Er begab sich zunächst nach Mühlhausen, wo kurz zuvor unter der Leitung eines aufständischen Bauernführers Hans Peiser eine politische und kirchliche Reform im Sinne der Aufständischen eingeführt worden war. Hier glückte es ihm, zum Ansehen eines von Gott begeisterten Propheten zu gelangen. Er entschied in Rath und Gericht nach seiner inneren Offenbarung, ließ die Pfarren vertreiben, die Klöster zerstören und die Schlösser und Burgen der Herren stürmen. Vom Thüringerwald bis zum Harz hin war Alles in wilder Bewegung und hier war nicht die Rede von Bedingungen und Verträgen, wie in Ober-Deutschland, sondern Alles ging auf „allgemeines erbarmungsloses Verderben“ hinaus. Blut und Rauch folgten Münzers Bahnen; es sollte „ganze“ Arbeit gethan werden; er wollte von keiner Obrigkeit, keinem Eigenthum, keinem Staat, und weder von Kirche noch Gesellschaft etwas wissen; Alles sollte umgestürzt werden.

Hingegen erhob sich nun Luther. Gehorsam gegen die Obrigkeit war in seinen Augen eine der wichtigsten Pflichten und er warnte die Bauern, die evangelische Freiheit zum Schandbettel ihres unchristlichen Treibens zu machen. Als aber der Aufruhr in seiner nächsten Nähe immer ärger und blutiger wurde, ward Luther von grimmgem Jörn ergriffen und verfaßte die leidenschaftliche Schrift: „Wider die räuberischen und mörderischen Bauern“, in welcher er die Obrigkeiten aufforderte, die „Wortpropheten und Rottirer“ mit dem Schwert niederzuschlagen.

Diesem Sturmruß von Wittenberg kamen die Fürsten und Herren bereitwillig nach. Evangelische und katholische Herrscher reichten sich die Hände zum Kriegsbund wider die Empörung. Vereint zogen der Kurfürst Johann und der Landgraf Philipp von Hessen und die Herzöge Georg und Heinrich von Sachsen mit Reizigen und Fußvölkern und zahlreichem Geschieß gen Frankenhausen, wo sich Münzers Bauern auf einer Anhöhe über einem Thale aufgestellt und mit einer Wagenburg geschützt hatten. Erst wurden die Unterhandlungen über eine Kapitulation der armselig bewaffneten Aufständischen angesetzt, aber Münzer verteilte sie, indem er in feuriger Rede die Hilfe Gottes verheißte: „Laßt Euch nicht erschrecken das schwache Fleisch!“ rief er. „Greift die Feinde lähmling an! Ihr dürft das Geschieß nicht fürchten, denn Ihr werdet sehen, daß ich alle Büchsensteine in den Armeeln lassen will, die sie gegen uns schießen! Ja, Ihr sehet, daß Gott auf unserer Seite ist, denn er giebt uns den Regenbogen am Himmel, der bedeutet, daß Gott den mörderischen Fürsten Gericht und Strafe dräuet! Seid unerschrocken und stellt Euch zur Wehre.“

So mußte denn das Schwert entscheiden. Nach einer kräftigen Anrede des Landgrafen an seine Reizigen begann die Ranzonade, welche eine schreckliche, zerschmetternde Wirkung hatte, so daß die Haufen der Aufständischen in die heillosste Unordnung gerieten. Von allen Seiten durchbrachen die Reizigen die Wagen-

burg u. gebohrt ein großes Loch die Fürstliche und alle übrigen Mürzger Lichten

ruhig die Bronzen um zu nicht ge... D... Volkes deren maßten

es mit nicht w... N... strecke Fremder Bewegung

hing un... strecke Schritt

ich nicht einmal gewaltig Au... eigentümlich dem Se... freudlich

ich nicht als Bruder zwischen nicht ge... W... hob ent... Indiane

haben, d... desselben werde G... Et...

Wieder a... neben gleichmä... haus, d... W...

und maß... sicherem mit Kra... Fenster... scharten... biden... im Falle... schweren... Innere... um bei... greifern... Zeit zu...

Er wieder a... auf tem... stützte sei... an ihm... ein Inter... er mit... ihm reich... Blochbau... musterte... und oben...

Der... Stamme... hinterba... Er aber reich... muskulös... An dem... mes, und... einem wo... sicht, wo... Zug von... feingeh... ein Bew... für spro... wenn au...

Der... wenn er... seinem G... dann viel... Jagdgrün... fle mit d... Es l... der Frau...

„De... wie den... bilberreich... Bruder d... „We... die Stein... Stromes... große Ge... hat sich... und die... Die... und erw...

Der... wenn er... seinem G... dann viel... Jagdgrün... fle mit d... Es l... der Frau...

„De... wie den... bilberreich... Bruder d... „We... die Stein... Stromes... große Ge... hat sich... und die... Die... und erw...

Der... wenn er... seinem G... dann viel... Jagdgrün... fle mit d... Es l... der Frau...

„De... wie den... bilberreich... Bruder d... „We... die Stein... Stromes... große Ge... hat sich... und die... Die... und erw...

Der... wenn er... seinem G... dann viel... Jagdgrün... fle mit d... Es l... der Frau...

„De... wie den... bilberreich... Bruder d... „We... die Stein... Stromes... große Ge... hat sich... und die... Die... und erw...

Der... wenn er... seinem G... dann viel... Jagdgrün... fle mit d... Es l... der Frau...

„De... wie den... bilberreich... Bruder d... „We... die Stein... Stromes... große Ge... hat sich... und die... Die... und erw...

Der... wenn er... seinem G... dann viel... Jagdgrün... fle mit d... Es l... der Frau...

„De... wie den... bilberreich... Bruder d... „We... die Stein... Stromes... große Ge... hat sich... und die... Die... und erw...

burg und Alles, was nicht auf der Stelle von den Janzen nieder-
gehört wurde, flüchtete nach der Stadt Frankenhäusen, in welcher
ein gräßliches Gemetzel unter den Aufständlichen den Sieg für
die Fürsten entschied. 5000 Erschlagene lagen in den Feldern
und Straßen umher, 300 wurden vor dem Rathhause gehängt.
Alle übrigen Städte unterwarfen sich ohne Widerstand. Thomas
Münzer wurde gefangen und in Mühlhausen unter den schred-
lichsten Folterqualen hingerichtet.

Der Schwedenhof.

Erzählung von Fritz Brentano.
(5. Fortsetzung.)

„Tabitta grüßt das junge Bleichgesicht!“ sprach er und
ruhig der braune Mann, dessen halb nackter Körper gleich einer
Bronzestatue in der Sonne leuchtete. „Möge die Squaw den
Hund zurückhalten, denn Tabitta kommt als Freund und möchte
nicht gern dem Thier ein Leid thun.“

Der Indianer hatte in den tiefen Gutturaltönen seines
Voces, aber in leidlichem Französisch diese Worte gesprochen, bei
deren freundlichem Inhalt das Weib des Anstiebers sich einiger-
maßen beruhigt fühlte.

„Nieder, César, nieder!“ sprach sie zu dem Thier und drückte
es mit starker Hand zu Boden. „Nieder, sag' ich Dir, wenn Du
nicht willst, daß ich böse werde!“

Nur mit Widerstreben und immer noch leise fort knurrend,
streckte sich der Hund zur Erde, von wo aus er übrigens den
Fremden scharf im Auge behielt, bereit, bei der ersten verdächtigen
Bewegung auf ihn los zu stürzen.

Doch dieser that nichts dergleichen. Sein mächtiger Bogen
hing unberührt über seiner Schulter, der Tomahawk an seiner
Seite, und mit einem freundlichen Lächeln schritt er mit vorge-
streckter Hand auf die junge Frau zu, welche ängstlich einen
Schritt zurückwich und ihm zurief:

„Bleibt wo Ihr seid, Mann, sonst kann ich für den Hund
nicht einstehen. Er ist wild und nur an uns gewöhnt. Schon
einmal hat er einen Krieger Eures Stammes niedergeworfen, der
gewaltsam in das Blockhaus eindringen wollte!“

Aus dem Auge des Wilden bligte bei diesen Worten ein
eigenthümlich räthselhaftes Strahlen und seine Hand suchte leise nach
dem Schwert an seiner Seite. Aber er bezwang sich, noch
ehe die Frau seine Erregung wahr wurde und antwortete
freundlich:

„Tabitta hat sich auf der Jagd verirrt und wünscht weiter
nichts als eine gastliche Labung in dem Wigwam meines weißen
Bruders. Was fürchtet die Squaw? Die Streitart ist begraben
zwischen den Rothhäuten und Bleichgesichtern, und Tabitta ist
nicht gekommen, sie auszugraben!“

Wieder machte er einen Schritt vorwärts, aber die Frau
hob entschlossen die Büchse und rief in fast drohendem Tone dem
Indianer zu:

„Keinen Schritt weiter, Mann! Was Ihr wünscht, sollt Ihr
haben, aber dem Blockhaus müßt Ihr fern bleiben, bis der Herr
desselben heimkehrt. Lagert Euch dort auf die Hirschbede, ich
werde Euch Speise und Trank reichen.“

Einen Augenblick zögerte der Indianer, warf einen raschen
Blick auf die Feuerwaffe und den Hund, welcher sich wieder
neben seine Herrin gestellt hatte, und setzte sich dann anscheinend
gleichmüthig nieder. Die Frau aber verschwand in dem Block-
haus, dessen Thür sie hinter sich verschloß.

Als der Sioux sich allein sah, blickte er sich prüfend um
und maß augenscheinlich die Lage und Stärke des Hauses mit
sicherem Auge. Dasselbe bestand aus gewaltigen Stämmen, die
mit Kraft und Geschicklichkeit aneinander gefügt waren, statt der
Fenster hatte es schmale Oeffnungen, die vortrefflich als Schieß-
scharten benutzt werden konnten, und das flache Dach war mit
dicken Lagen von Rinden- und Erdrücken belegt — offenbar um
im Falle eines Brandes das Umfischgreifen der Flammen zu er-
schweren. So viel sah der Indianer, ohne einen Blick in das
Innere geworfen zu haben, daß zwei bis drei Personen genügt,
um bei einem etwaigen Angriff einer ganzen Schaar von An-
greifern große Verluste zuzufügen und das Haus auf längere
Zeit zu halten.

Er hatte seine Beobachtungen eben beendet, als die Frau
wieder erschien. Der Indianer sah mit gekreuzten Beinen ruhig
auf dem Platz, den vorher das Kind eingenommen hatte, und
stützte sein Haupt auf den auf seinem Arme ruhenden Arm. Nichts
an ihm verrieth, daß ihm das Haus und dessen Bewohner irgend
ein Interesse einflößten, und ohne sich vom Platze zu regen, nahm
er mit freundlichem Lächeln die Speisen hin, welche die Frau
ihm reichte. Diese trat wieder unter die angelehnte Thür des
Blockhauses zurück, an welcher der Hund sich gelagert hatte, und
musterte mit prüfendem Blick den Indianer, welcher unbefangen
und ohne ihr einen Blick zu schenken dem Hirschfleisch zusprach.

Der Sioux war ein hochgewachsener, kräftiger Mann von
etwa vierzig Jahren. Sein Haar war nach der Sitte seines
Stammes glatt von der Stirn zurückgestrichen und auf dem
Hinterhaupt mit einem dunklen Band geflochten.

Er trug ein leichtes Jagdhemd von lichtem feinen Leinen,
aber reich besetzt mit bunten Fransen, dessen kurze Ärmel seine
muskulösen, mit reichen Zieratzen versehenen Arme entblößt ließen.
An den Hüften hatte er die eigenartigen Wolltaschen seines Stam-
mes, und die Verzierung derselben deutete an, daß man es mit
einem vornehmen Krieger zu thun habe. Sein intelligentes Ge-
sicht, welches nur bei näherer Besichtigung einen gefährlichen
Zug von Schlantheit und Tücke zwischen den Augen und um den
feingliedrigen Mund zeigte, war ohne jegliche Bemalung —
ein Beweis, daß er sich nicht auf dem Kriegspfad befand. Da-
für sprach auch die Art, wie er seine Waffe beiseite gelegt hatte,
wenn auch der gefährliche Tomahawk im Bereich seiner Hand war.

Der Indianer hatte sein Mahl beendet und erhob sich.
„Tabitta dankt dem Bleichgesicht,“ sprach er, „und wird,
wenn er heimkehrt, von der fremden Squaw, die ihn stärkte,
seinem Stamm erzählen. Und die Krieger der Sioux werden
dann vielleicht vergessen, daß die Freunde der bleichen Frau die
Jagdgründe der rothen Krieger in Besitz genommen haben und
sie mit dem Donnerrohr beherrschen.“

Es lag etwas in dem Ton des indianischen Kriegers, was
der Frau des Anstiebers nicht gefiel und sie leicht erbeben machte.

„Der große Geist hat allen seinen Kindern, den weißen
wie den rothen, seine Jagdgründe zugetheilt,“ antwortete sie, die
bildreiche Sprache der Sioux nachahmend, „irrt mein rother
Bruder dem weißen Mann, daß er hier keinen Wigwam aufschlug?“

„Weshalb blieb er nicht in seiner Heimath, dort, wo sich
die Steinjette aller seiner Stammesgenossen am Ufer des großen
Stromes erheben? Warum bringt er in das Gebiet, das der
große Geist dem rothen Mann angewiesen? Ein junger Krieger
hat sich hier verirrt — wo ist er? Er ist nicht zurückgekehrt
und die Seinen trauern um ihn seit Wochen!“

Die Frau erzitterte unter dem scharfen Blick des Indianers
und erwiderte mit unsicherer Stimme: „Ein junger Krieger!

Ja, ich erinnere mich. Er wollte gewaltsam in die Hütte dringen
und der Gefahr meines Mannes wies ihn fort. Es mag etwas
rauh gesehen sein — aber ein Leid wurde ihm nicht angethan.“

„Und wo ist er?“ fragte der Sioux mit so rauher, tiefer
Stimme, daß die Frau erschrocken einen Schritt zurücktrat. „Er
ist nicht zurückgekommen, aber das längere der beiden Bleichge-
sichter aus dem Wigwam hier trägt seine Wolltaschen!“

Der Indianer hielt in seiner drohenden Rede inne; er
mochte fühlen, daß er zu weit gegangen war, zu viel von dem
Gefühl, das sein Inneres beherrschte, verrathen hatte. Er suchte
einzuhalten und fuhr fort: „Die Sioux werden ihren Krieger
suchen — sie werden ihn finden, und der weiße Mann mag mit
seinen Freunden ruhig seinen Wigwam bewohnen.“

Der Indianer winkte der Frau des Anstiebers mit einer
stolzen Handbewegung zu, warf noch einen Blick auf das Block-
haus und war mit wenigen Schritten ebenso geschwunden und
geheimnißvoll in den Wald verschwunden, wie er gekommen war.

Einen Augenblick sah ihm die geängstigte Frau nach, dann
kehrte sie, von ihrem mütterlichen Gefühl geleitet, zu dem Lager
ihres Kindes zurück und ließ sich neben demselben nieder, als
gehe es jetzt schon, ihr Liebtobes vor den drohenden Gefahren zu
schützen, welche die dunklen Worte des Sioux ihr angedeutet hatten.

So saß sie sinnend, wohl eine Viertelstunde, als sie plötzlich
freudig erregt aufsprang. Der Hund hatte einen eigenthümlichen
Laut gegeben, sie wußte, daß ihr Mann heimkehrte.

Sie hatte sich nicht getäuscht. Kräftige Tritte erschallten
und der Längsterhorte erschien. Mit einem lauten Aufschrei der
Freude lief ihm die junge Frau entgegen und warf sich an seinen
Hals. Sie war so erregt, daß er sie auf einen Augenblick mit
beiden Armen von sich schob und ihr prüfend in das Gesicht schaute.

„Es ist etwas vorgefallen!“ sprach er besorgt. „Sprich,
Judith, es ist doch dem Kinde nichts passiert?“

„Nein, nein!“ erwiderte sie, unter Thränen lächelnd, welche
die Freude über seine Rückkehr ihr erregt hatte, „das Kind ist
wohllauf und munter und schläft drinnen. Aber Du darfst uns
den heute an nicht mehr allein lassen, Ulrich, nie mehr, hörst
Du?“

„Und weshalb, Judith?“ fragte er. „Warst Du nicht oft
schon tagelang allein in unserem stillen Heim, ohne daß der
Friede desselben gestört wurde?“

„Ja, aber heute besuchte mich ein unheimlicher Gast,“ an-
wortete sie, „ein Indianer vom Stamme der Sioux, welcher mir
Schrecken einflößte. Wohl war er freundlich und sagte mir,
daß die Streitart zwischen den Weißen und den Rothhäuten
begraben sei, aber er mißfiel mir und ich traue dieser Freundschaft
nicht. Er fragte nach dem jungen Sioux, der vor einigen
Wochen hier war — noch sei er nicht zum Stamm zurückgekehrt
und die Krieger suchten ihn!“

„Sie suchten ihn — sagte er das?“ fragte der Anstieber
in halb trübseligem Ton und fügte leise hinzu: „Sie werden
ihn nicht finden!“

„Was meinst Du?“ fragte Judith, indem sie besorgt auf
das Antlitz ihres Mannes blickte, auf dem sich wieder jener
geheimnißvolle Zug zeigte, der sie so oft schon erschreckt hatte.

„Nichts! Nichts!“ erwiderte er abweisend, indem er sie
nochmals herzlich in seine Arme schloß. „Ängstige Dich
wegen des Sioux, wir leben ja in Frieden mit Jedermann.“

„Wo ist der Dieter?“ fragte die Frau, indem sie einen
Blick auf den Waldweg warf, als erwartete sie, ihn von dort
kommen zu sehen.

„Er muß bald hier sein,“ antwortete der Anstieber, „ich traf
ihn drüben am Quell mit einem erlösten Bild beschäftigt.“

Wieder sog jener seltene Schatten über sein Antlitz, aber
er sagte sich rasch, fuhr leicht mit der Hand über die Stirn
und trat mit seinem Weibe in das Blockhaus.

Wohl wenige seiner früheren Bekannten hätten in dem ein-
samem Urwald den Ulrich vom Schwedenhof wiedererkannt, so
gewaltig hatten die verfloffenen acht Jahre ihn verändert. Aus
dem Jüngling war ein kräftiger, ernster Mann geworden, aus
dessen wetterhartem, tiefbraunen Gesicht eine lange Reihe von
Kämpfen, Mühsalen und Entbehrungen sprach, während auf seiner
Stirn noch ein gewisses Etwas geschrieben stand, was der
Landschaft auf ein tiefes Seelenleiden deuten mußte. Und ein
solches war es auch, was seine Züge in sein Gesicht gegraben
hatte.

Wohl waren Jahre seit jener Unglücksnacht an der Nord-
seite verfloßen, wohl trennten ihn Länder und Meere von der
Stätte seines Frevels, und in der fernem Heimath dachte wohl
kein Mensch mehr desselben — aber in seinem Innern hatte die
mahnende Stimme nicht einen Augenblick geschwiegen, und nicht
einmal hatte er den letzten Blick der sterbenden Mutter vergessen
— jenen Blick voll Jammer und Schmerz — Trauer und Liebe.
Der Blick hatte ihn hinaus getrieben in die weite Welt, über
den Ocean, in Kampf und Schlacht. Er war Soldat geworden
und hatte wohl hundertmal den Tod gesucht — umsonst. Wo
seine Kameraden von den wilden indianischen Kriegern schaar-
weise niedergemetzelt wurden in offenem Gefecht oder grausam
hinsterben an Marterplatz, war er immer wie durch ein Wunder
dem Tod entgangen, bis der Friede geschlossen wurde und die
ruhige, bürgerliche Thätigkeit wieder in ihre Rechte trat. Er
hatte kein Vermögen — und es war nicht unbedeutend — in
einem New-Yorker Handelsbureau angelegt, aber es litt ihn nicht
unter den Menschen, und mehr und mehr reizte sein Entschluß,
sich jenen Männern anzugesellen, welche als einsame Pioniere
des Urwaldes den Kampf gegen die Gefahren der Wildnis auf-
nehmen und als Bahnbrecher der vordringenden Zivilisation
ein hartes Leben der Noth und Entbehrung führen.

Und eines Tages hatte er eine Begegnung, welche ihn
diesen Entschluß rasch zur Ausführung bringen ließ. Er war
ruhlos einige Stunden in den Straßen des damals noch ziem-
lich kleinen New-York umhergestreift und trat ermüdet in eine
jener Tavernen, in welchen sich Hüfte aller Rationalitäten, jeg-
lichen Stammes und Standes zusammen fanden. Das Lokal
war ziemlich gefüllt, und es ging äußerst lebhaft zu. Ulrich suchte
sich den stillsten Winkel und nahm in einer halb dunklen Ecke
an einem Tisch Platz, wo nur ein einzelner Gast saß, welcher
finster brütend in sein Glas stierte. Da auch Ulrich nicht die
geringste Lust zu irgend einer Mittheilung hatte, so saßen sie
beide eine Zeitlang sich schweigend gegenüber, bis ein Streit,
der vorn im Lokal ausbrach, sie aufsehen ließ. Der Fremde
stieß einen leichten Schrei aus, und über das bleiche Gesicht des
Schwedenhofbauern schloß eine glühende Röthe, als er seinen
Partner betrachtete und aus seiner Bewegung erfaß, daß auch er
von ihm erkannt war.

Es war kein anderer als Dieter, der Deserteur, der Ulrich
gegenüber saß, einer jener Zeugen seiner That, denen er nimmer
zu begegnen hoffte und der jetzt, ein neuer, schrecklicher Mahner,
leibhaftig vor ihm auftauchte. Wie ein innerer Schrei der
Verzweiflung ging es durch die Seele des gequälten Mannes.
Also auch hier verfolgte ihn das Gespenst der ewigen Angst —

bis hierher reichte die Kette, die ihn mit den Mitwissern seiner
Blutthat verband, und umsonst wälzte der Ocean zwischen ihm
und der Heimath seine ewigen Fluthen.

Er warf einen prüfenden Blick auf den Deserteur. Der-
selbe schien in elenden Verhältnissen — Noth und Sorge sprachen
aus seinem verwilderten Anzuge, und auf seinem Gesicht trug er
den Stempel des Hungers und Kummers.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliches.

— Brüten und Nichtbrüten der Hühner. Bei dem
gegenwärtigen Stande der Geflügelzucht giebt es eine Einteilung
der Hühner in Brüter und Nichtbrüter. Für denjenigen, der
nur einige wenige Hühner hält, sind die letzteren sehr bequem
und sie sind ihm umso mehr zu empfehlen, als sie, wenigstens die
bekannteren und verbreiteteren Rassen davon, überhaupt wirthschaft-
lich hoch stehen. Es sind dies insbesondere Italiener und Mi-
norcas. Diese Rassen sind von dem Landmann vortheilhaft zu
verwenden, wenn er ihnen die zu großen Räume wegzüchtet.
Mit Italienern sind nicht die Hühner gemeint, die direkt aus
Italien eingeführt werden, sondern es sind Hühner amerikanischer
Zuchtart, die unter dem Namen Leghorns, „Linoras“ zu uns
kommen. Sie werden aber jetzt als Italiener allgemein bezeichnet.
Die Minorcas sind in England herausgezüchtet, sie mögen ur-
sprünglich von der Insel Minorca stammen. Auf welche Art
diese Hühner das Brüten ganz verlernt, ist nicht gut nachzuweisen.
Thatsache ist, daß nur selten eine Henne dieser Rassen sich damit
abgiebt. — Dagegen ist das Cochin-Huhn, und sind alle
Rassen, die mit Hilfe dieses Huhnes geschaffen sind, mit großer
Brütlust behaftet. Vor 50 Jahren wurde das Cochinhuhn bei
uns eingeführt. Die mächtige Brütlust, welche sich bei unseren
damaligen, den sogenannten Landhühnern, zeigte, hat es durch
die Vermischung mit demselben vermehrt. Das Ausreten der
Brütlust kann dem Besitzer von Hühnern sehr lästig werden,
wenn er keinen Gebrauch davon machen will. Es ist ihm ärger-
lich, wenn die Hennen auf dem Neste liegen, und es werden
öfters aus Unkunde allerlei barbarische Mittel angewendet, um
die Hennen von der Brutneigung zu befreien. Die Hennen
werden ins Wasser getaucht, man bestreift ihnen Strohhalm
auf den Rücken und läßt sie damit laufen, man sperrt sie ein
und läßt sie hungern und läßt sie aus Vergeßlichkeit verhungern.
Alle diese angewandten Mittel sind grausam und führen nicht
zweckmäßig zum Ziele. Will die Henne sitzen, so lasse man ihr
vielleicht kurze Zeit ihren Willen, etwa acht bis zehn Tage. Die
Ruhezeit ist ihr gut. Man gebe ihr einige Porzellaneier oder
wirkliche Eier, die aber täglich, um sie nicht unbrauchbar zu
machen, gewechselt werden müssen. Dann thue man die Henne
in einen von Drahtgewebe hergestellten Käfig im Hühnerhofe,
vom Verkehr der Kameraden umgeben und die Brütlust ist in
wenigen Tagen verschwunden. Will man der Henne kein Aus-
rücken bewilligen, so lasse sie auch sofort, wenn sich die Brütlust
zeigt, in den Käfig gethan werden; die Brütlust wird sich immer
in einigen Tagen verlieren.

— Einiges über Kartoffelbau. Die Kartoffel ver-
langt einen lockeren, jedoch dungkräftigen Boden, wenn sie be-
deutende Erträge liefern soll. Eine frische Stallmistdüngung
besördert zwar die Größe, aber auch die Wasserigkeit der Kar-
toffeln und taugt daher bloß für Viehkartoffeln, während Speise-
kartoffeln in zweiter oder dritter Tracht nach einer Düngung
folgen oder eine mäßige Düngung mit feinem Knochenmehl,
Chlorsalpeter oder Superphosphat erhalten sollen. Eine Stall-
mistdüngung sollte womöglich im Herbst oder wenigstens im
zeitigen Frühjahr gegeben werden. Mittelfrühe Kartoffeln eigen
sich am besten zur Saat, große Knollen spalte man der
Länge nach und lege die Hälften oder man verwende nur die
Spitzen mit zahlreich ausgebildeten Augen und füttere die so-
genannten Nabeltheile. Längeres Abwelen der Saatkartoffeln vor
dem Legen an einem luftigen Orte erhöht deren Ertragsfähigkeit.
Die Kartoffeln sollen nicht tief gelegt werden, als daß sie
vollständig mit Erde bedeckt werden, und stecke man sie des-
halb in die halbe Höhe der frischgezogenen Furche. Bei schweren
Böden ist es vorzuziehen, sie auf das abgegrate Feld zu legen
und mittels des Häufelsflugs schwach mit Erde zu bedecken, oder
gar in die mit demselben gezogenen Rämme zu stecken. Nur in
trockneren Böden ist ein tieferes Legen zu empfehlen. In der
Hauptsache aber hängt der Erfolg beim Kartoffelbau von einer
genügenden Lockerung des Bodens ab, weshalb nach dieser Rich-
tung hin keine Mühe gespart werden sollte.

Foulard-Seid.-Kobe Nr. 13.80

und höher — 14 Meter! — porto und sollfrei zugelandt! Muster umgehend;
ebenfalls von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 75 Pf.
bis 18.65 p. Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 6. bis mit 12. Mai 1900.

Geburtsfälle: 146) Dem Handelsmann Edward Lent hier 1 Z. 147) Dem
anständig. Handelsmann Christian Edward Schiller hier 1 S. 148) Dem
Machinenführer Franz Edward Renold hier 1 Z. 149) Dem Handarbeiter
Jugo Daniel Reich hier 1 S. 150) Dem Bremer Ernst Emil Kunze hier
1 S. 151) Dem Geheimmeister Oswald Julius Hahn hier 1 S. 152) Dem
Jornier Franz Ludwig Krogner in Schönheidehammer 1 S. 153) Dem
Bürstenmacher Ludwig Alwin Wänzel hier 1 S.

Heirathen: a. hiesige: 31) Der Naturheilkundige Emil Max Roth in
Oberreichenbach mit der Anna Louise Lent hier. 32) Der Kaufmann William
Alfred Stutz in Erlangen mit der Helene Alwine Schröder hier. 33) Der
Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Alwin Schädlich hier mit der Bürstenfabrik-
arbeiterin Emma Marie Schlein in Schönheidehammer.

b. auswärtige: 34) Der Postassistent Carl Paul Hoch hier mit der
Anna Helene Winger in Auerbach i. S.

Scheidungen: 29) Der Apothekenbesitzer und Deutnant d. 2. Wäl-
helm Edward Gustav Stoppelbar in Plauen i. B. mit der Olga Frieda
Zommer hier. 30) Der Schiffseger Franz Emil Wänzel hier mit der
Wirthschaftsgehilfin Clara Marie Dietrich hier.

Storbefälle: 101) Die Bürstenfabrikarbeiters-Gehfrau Anna Helene
Röder geb. Fuchs in Reubitz, 22 J. 102) Paul, S. des Werkführers
Friedrich Alwin Schädlich hier, 1 M.

Chemischer Marktpreise

am 12. Mai 1900.

Ware	Sorte	Preis	Sorte	Preis
Weizen	fremde Sorten	8 Mk. 25 Pf.	bis 9 Mk.	— Pf. pro 50 Kilo
	sächsischer	7 . 50	8 . 15	—
Roggen	niederl., säch.	7 . 85	8 . 15	—
	preussischer	7 . 85	8 . 15	—
	hiesiger	7 . 40	7 . 60	—
	fremder	7 . 95	8 . 15	—
Braugerste	fremde	— . —	— . —	—
	sächsische	— . —	— . —	—
Futtergerste	—	6 . 50	7 . —	—
Hafer	sächsischer	7 . 40	7 . 80	—
	preussischer	7 . 40	7 . 80	—
Roderbren	—	9 . —	10 . —	—
Mahl- u. Futtererbsen	—	7 . 25	8 . —	—
Hirs	—	5 . 25	4 . 10	—
Stroh	—	2 . 55	2 . 75	—
Kartoffeln	—	2 . 50	3 . 25	—
Butter	—	2 . 50	3 . 70	—

Veränderungen der Preis-
notizen siehe in
den Nummern 2, 10, 20 und 30

Die Zigeuner kommen

am 23. Mai.

Achtung!

Gasthof zum Bockenthal in Wildenthal
bringt von heute an auch
echtes Libotschaner
zum Ausschank.

Gasthof zur Forelle, Blauenthal.

Empfehle einem geehrten Publikum von Eibenstock u. Umgegend meine
Restaurations-Lokalitäten
sowie **Gesellschaftssaal**, großen herrlichen **Concertgarten** mit Turn-
und Spielplatz, schönsten der Umgegend, zur freundlichen Benutzung.
Für **fl. Speisen** und **Getränke** ist in jeder Weise gesorgt.
Vochachtungsvoll
Carl Jacob.

Strohüte in großer Auswahl



zu billigen Preisen bei
Hermann Rau.

Die Verzinsung von Baareinlagen

übernehmen wir bis auf Weiteres mit:
4% bei täglicher Verfügung
4 1/4% „ einmonatlicher Kündigung
4 1/2% „ dreimonatlicher „
Chemnitzer Bank-Verein.
Cassenstelle Eibenstock.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezbr. 1899: 770 1/2 Millionen Mk.
Bankfonds 249 1/2
Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138% der Jahres-Normal-
prämie — je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Eibenstock: **Ernst Th. Unger.**

Die Logenbrüder.

Zum Dunkeln der Haare
ist das Beste der **Rußschalen-Ex-
tract** à 70 Pfg. aus der Kgl. Bayer.
Hofparfümerie **C. D. Wunder-
lich, Nürnberg**, mehrf. prämiert.
Rein vegetabilisch, ohne Metall. —
Dr. Orklas' Haarfarbe-Rußöl
à 70 Pfg.; zugleich feines Haaröl
und zur Stärkung der Haare. —
**Wunderlich's echt u. sof. wirken-
des Haarfärbemittel** à 1 M. 20
Pfg. mit Anweis., sämtl. garantiert
unschädlich bei **H. Lohmann.**

Dienstmädchen

bei hohem Lohn und guter Behand-
lung für meinen kleinen Haushalt,
— 2 junge Leute, ohne Kinder.
Offerten erbeten an
Frau Arno Pohlandt,
Salkenstein i. S., Kaiser Wilhelmstr.

Ein Schweinefall,

fast neu, mit Doppel-Wänden, ist
preiswerth zu verkaufen. Zu er-
fahren in d. Exp. d. Bl.

Ordentlichen Laufburschen

sucht **Emil Kessler.**

Bahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich und
für die Dauer durch den berühmten
Judischen Extrakt
beseitigt. Derselbe übertrifft seiner
schnellen u. sicheren Wirkung wegen
alle derartigen Mittel, sobald ihn selbst
die berühmtesten Ärzte empfehlen.
Nur allein acht zu haben in Flaschen
à 50 Pfg. bei
E. Hannebohn.

Die Logenbrüder.

Die Logenbrüder.

Felzwaaren
werden zur Aufbewahrung gegen
Garantie für Rotten- und Feuer-
schaden immer noch entgegenge-
nommen bei **Rüschner Gerischer.**

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendl. Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3
Mark. Lese es Jeder, der an den
Folgen solcher Laster leidet. **Tau-
sende danken demselben
ihre Wiederherstellung.** Zu
beziehen durch das **Verlags-Ma-
gazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,**
sowie durch jede Buchhandlung.

Nur Neuheiten!

Tapeten, Borden u. Papierstud
in größter Auswahl und in prächt-
voller Zusammenstellung.
Vorjährige Muster zu herabgesetz-
ten Preisen empfiehlt
Otto Beck, Dec.-Maler,
Langestraße 12.

Solide Teppiche,

**Läuferstoffe, Reisedecken,
Kameelhaardecken**
à M. 8,50, 11,50, 15,50, 22,50, 28,50
versendet billigst — Skizzen u. Preis-
liste frei — Vers.-Gesch.
Paul Thum, Chemnitz.



Vorlagen Sie gratis u. franko meinen
illustr. Hauptkatal. über
Fahrräder
u. Fahrradartikel u. Sie
werden sich überzeugen, dass
ich b. bester Qualität, um
1 Jahr Garant., am billigst
bin — Wiederverk. gen.
Deutsche Fahrrad-Industrie,
Richard Driessen,
Hannover, Brüderstr. 4.

Logisvermietung.

Das **Parterre** in meinem Hause
Kordstr. 9 ist anderweit zu ver-
mieten und vom 1. October an zu
beziehen. **Baumeister K. Ott.**

*Ihre am 12. d. Mts. erfolgte Vermählung
beehren sich hierdurch anzuzeigen*

**Emil Hannebohn
Frieda Hannebohn**
geb. Hinze.

Eibenstock, den 14. Mai 1900.

Gasanstalt Eibenstock.

Der Vorzugspreis für Gas zu gewerblichen, Koch- u. s. w. Zwecken
wird von jetzt ab nur dann gewährt, wenn hierzu besondere Gasmesser
aufgestellt werden. Um dies zu erleichtern, können die Gasmesser leih-
weise gegen eine jezt sehr ermäßigte Verzinsung entnommen werden, wie
auch die Einrichtungen, mit Ausnahme der Gaswaaren u. s. w., geliehen
werden können. Die bisherigen Preise, 20 Pfg. für Leucht-, 14 Pfg. für
gewerbliches Gas, werden trotz der bedeutend gestiegenen Kohlenpreise
zunächst noch beibehalten. Anschläge u. s. w. werden sofort geliefert.

Der Vorstand.
Hesse, Direktor. Bg.

Kleiderstoffe und Damenconfection

steits das Neueste und Schönste, höchst preiswerth,
enorme Auswahl.

Meine fachmännische Waarenkenntniss sichert jedem Käufer vor-
zügliche Bedienung.

Julius Einhorn, Chemnitz, Langestr. 30.
Muster franco.

Hochfeine Bratheringe, Um nochmalige Aufführung von
sowie Delikatesserlinge empfiehlt **„Hofgunst“**
Magnus Winkler. ersuchen **Viele Theaterfreunde.**

Hierzu eine humoristische Beilage.

CONCERT

veranstaltet von

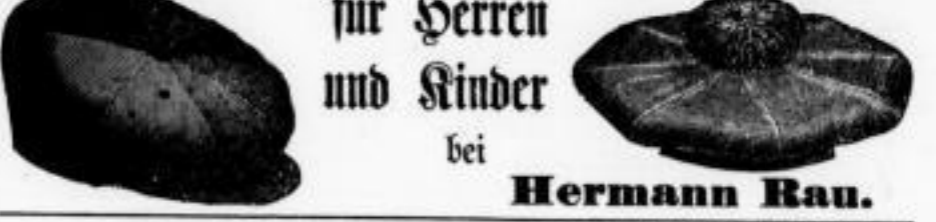
Emil Pinks, Tenorist aus Leipzig,

unter Mitwirkung von
Frl. Demuth, Violinvirtuosin aus Oberlin (Ohio)
und **Hrn. Max Wünsche, Violoncellist des Gewand-
hausorchesters und Klavierbegleiter aus Leipzig**
im Saale des „Feldschlößchens“ zu Eibenstock
Montag, den 21. Mai 1900,
Abends punkt 7,9 Uhr.

Programm: Cavatine von Mendelssohn, Sieder
von Schubert, E. Müller, Seyffarth, Reinecke, Schumann
(Dichterliebe), Violinstücke von Mendelssohn und Ries,
Violoncell-Vortrag: Concert von Goltermann.

Silketvorverkauf bei den Herren Kaufmann **G. Emil Pittel** am
Postplatz und Kaufmann **S. Lohmann** am Neumarkt. **Preise:** I. Platz
(nummeriert) 1,50 Mk., II. Platz (unnummeriert, Saal) 1 Mk., III. Platz
(Galerie, Seiten- und Stehplätze) 0,50 Mk. An der Kasse Preise erhöht:
1,75; 1,25; 0,50 Mk. **Rauchen verboten!**

Neuheiten in Mützen



für Herren
und Kinder
bei
Hermann Rau.

Eduard Bauermeister

Bankgeschäft Zwickau, Leipziger Strasse 11
Einlösungsstelle von Coupons zu Kgl. Sächs. Staatsanleihen
vermittelt alle in das **Bankfach** einschlagenden Geschäfte, insbesondere:
unterhält stets **Lager guter Anlagewerthe**, besorgt den **An-** und
Verkauf von Kohlen-Aktien und **-Anleihen**, wie aller weiteren
börsengängigen Effecten, discountirt **Wechsel** billigst, bringt bei
Domicilen nur mässige Provision in Ansatz, besorgt neue **Coupons-**
bogen, übernimmt **Werthpapiere** zur **Aufbewahrung** und
Verwaltung unter **Controlle der Auslosung**, beleihet **börsen-**
gängige Werthe, eröffnet **laufende Rechnung**, desgleichen auch
provisionsfreies Checkkonto, verzinst **baare Einlagen**
günstigst, vermittelt **Auszahlung** im **In-** und **Auslande**, löst alle
fälligen hiesigen, sowie **auswärtigen Coupons** und **Divi-**
dendenscheine ein.

Einige kräftige Ordarbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei
Gustav Bretschneider,
Papierfabrik Schönheide.

Schweyer's Ritt
mehrfach preisgekrönt, rittet mit un-
begrenzter Haltbarkeit sämtlich zer-
broch. Gegenstände. Gläser à 30 u.
50 Pf. in Eibenstock bei Alb. Eberwein.

Theater in Eibenstock.
(Feldschlößchen.)
Dienstag, den 15. Mai 1900:
Berühmte Novität.
Die Logenbrüder.
Schwank in 3 Akten.
Einen recht amüsanten Abend
versprechend, ladet ergebenst ein
Th. verw. Schmidt.

Beretreter gesucht,
energischer, gut eingeführter,
zum Verkauf von Seiden- u.
Baumwollstücken von bedeutend-
dem Nottinghamer Hause. An-
gebote erbitte unter **L. P.**
309 an **Rudolf Wosse,**
Flauen i. B.

Weißer Spitz zugekauft. Gegen
Futterkosten abzuholen bei
Robert Glantz, Carlsefeld.

**Immer jung,
immer schön!**
bleibt das Gesicht beim Waschen mit
Bergmanns Lilienmilchseife
à St. 50 Pf. bei: **H. Lohmann.**
Wann wird „Hofgunst“
nochmals gegeben?
Einer für Viele.

Bürgergarten.
Heute Dienstag von 7 Uhr an
Schweinefleisch mit Röhren u.
Meerrettig. Freundlichst ladet ein
H. Uhlig.

Garten-Möbel
als: **Tische, Stühle** und **Bänke**
empfiehlt **Theodor Schubart.**
Donnerstag früh trifft
frischer Schellfisch
ein bei **Max Steinbach.**
Anständiger, ehrlicher und kräftiger
Laufbursche
sofort gesucht.
Emil Meichssner.

Streupulver
zum Einstreuen **wunder Kinder,**
sowie überhaupt wunder Körpertheile,
auch bei Erwachsenen das hilfreichste
und heilsamste Mittel, à Schachtel
35 Pf., zu haben bei
E. Hannebohn.



Österreichische Kronen 84,00 Wg.
Thermometerstand.
Minimum. R. Maximum.
11. Mai — 0,5 Grad + 6,5 Grad.
12. „ + 2,0 „ + 8,5 „
13. „ — 1,5 „ + 7,5 „

Die Logenbrüder.

viertelj. 1
des Illu
u. der Zu
blasen in
unsern B
Rei
M
des
Ma
im Berha
Die
schaffliche
S
Auf
worden in
in
Die
E i
Auf
worden, d
erloschen
E i
D
In de
von Trans
großem Na
aller Anstre
Absicht, sich
nahbaren u
die Engländer
bis zur leg
der „Deutsh
sein wird, u
ihre Farmer
kampf in di
daß der Di
den ist, un
legten Zusu
erfahren.
Eviden
von Portug
stiller nach
zähligen H
ist im Nord
träglich un
Nordwesten.
Roomatipoo
an, und nac
Weibe Thal
geradezu un
schlimmere.
In die
ersten Bure
Stadt Ohi
gegeben wer
wohnbar m
die Stadt E
stad. Eviden
ist eine bur
Hauptstadt
hin erstred
mit den Bo
Epidenburg
umgebenden
Armee ist u
von entfern
lange Zeit
It sch
schwierigen
theiligungsf
geringer Ent
von Norden
Gebiet ist b
hebungen fa
wie polirt,
aus einer M
von tiefen R
Die meisten
schen und fl
Gänge, die
Buren und